Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

53. Jahrgang. № 57. Freitag, 26. Februar 1909.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.

Fernsprecher: 11 • 2096 • 3601.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2.50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3.50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe zusammen zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdn. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. 1-spaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf. Familien-Nachrichten aus Dresden 20 Pf., Gesuche-Anzeigen aus der Privatseite 15 Pf.; die zweispaltige Zeile a. Textseite 60 Pf. — Die Nummern von Sonn- u. Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familien-Nachrichten u. Gesuche die Grundzeile 20 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jeder Belegblatt kostet 10 Pf.

August Förster Flügel Pianinos Harmoniums

Fabrikate ersten Ranges.
August Förster
Königl. Hofpianofortefabrik
Filiale: Dresden-A., Central-Theater-Passage.

Für eilige Leser.

In der heutigen Sitzung der Finanz- und Steuerkommission des Reichstags wurde über die Frage der direkten Besteuerung beraten; Staatssekretär Sydow nahm zu den Anträgen der einzelnen Parteien Stellung.

Die allgemeine politische Lage wird heute ruhiger aufgefaßt, eine Entscheidung liegt noch nicht vor.

Richard Strauß hat dem „Journal" zufolge die Erlaubnis zur Aufführung der „Salome" an der Pariser Großen Oper zurückgezogen.

„Daily News" zufolge sollen der Oberbefehlshaber und der Zweitkommandierende der amerikanischen Flotte, die soeben die Weltreise beendet hat, vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Der Prozeß gegen die deutschen Deserteure der Fremdenlegion gelangt am 8. März in Oran zur Verhandlung.

In der russischen Reichsduma wurde gestern die Azew-Affäre verhandelt.

An der Riviera ist starker Schneefall eingetreten; es herrscht strenger Frost.

Neueste Drahtmeldungen vom 25. Februar.

Zur Reichsfinanzreform.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Finanz- und Steuerkommission beriet heute über die Frage der direkten Besteuerung auf Grund der Vorschläge der Subkommission. Diese gehen dahin: Vom 1. Januar 1911 ab tritt ein Gesetz in Kraft, durch das nach reichsgesetzlich vorgeschriebenen Grundsätzen eine Besteuerung des Besitzes erzielt wird. Die Ausführung soll den Einzelstaaten überlassen bleiben mit der Maßgabe, daß im Gesetz der Höchstbetrag von 150 Millionen festgesetzt und die zu erhebende Quote alljährlich durch den Reichshaushaltsetat bestimmt wird. Verschiedene Mitglieder der Subkommission machten ihre definitive Stellungnahme von dem Inhalte des vorzuschlagenden Gesetzes abhängig. Für die Zeit vom 1. April 1909 bis 1. April 1912 sind von den Bundesstaaten nach folgenden Grundsätzen Zahlungen an das Reich zu leisten: 1. Die Verteilung des Betrages erfolgt wie bisher nach der Kopfzahl; 2. der von den Bundesstaaten aufzubringende Höchstbetrag wird auf 150 Millionen Mark jährlich festgesetzt; 3. die jährlich zu erhebende Quote wird durch den Reichshaushaltsetat bestimmt; 4. die Bundesstaaten sind verpflichtet, die auf sie entfallenden Beträge durch allgemeine Besitzsteuern (Vermögenssteuer, Einkommensteuer usw.) zu erheben und vierteljährlich nach näherer Anweisung des Bundesrats an das Reich zu entrichten. — Der Beratung wohnten neben dem Reichsschatzsekretär die Finanzminister der Einzelstaaten bei. Die Freisinnigen hielten an der Nachlaßsteuer grundsätzlich fest. Die Reichspartei beantragte einen Gesetzentwurf, wonach die Bundesstaaten an das Reich eine Abgabe im Höchstbetrage von 150 Millionen Mark entrichten sollen, die vom Besitz erhoben wird (Besitzsteuer), und zwar soll das schuldenfreie Vermögen, soweit es 20 000 Mark übersteigt, besteuert werden. Die neuen Bestimmungen über die Verteilung der Besitzsteuer auf die Bundesstaaten, sowie die Grundsätze für ihre Veranlagung und Erhebung von den Steuerpflichtigen sollen vom 1. April 1912 ab durch Reichsgesetz festgestellt werden. Bis zum 1. April 1912 soll der an die Reichskasse abzuführende Betrag alljährlich auf die Bundesstaaten nach der Bevölkerungszahl verteilt werden. Endlich sollen für die Dauer der Geltung dieses Gesetzes die verfassungsmäßigen Matrikularbeiträge der Bundesstaaten außer Erhebung bleiben. Das Zentrum hat folgenden Antrag eingebracht: § 1 des Finanzreformgesetzes wie folgt zu fassen: An Stelle der durch Artikel 17 der Reichsverfassung aufzubringenden Matrikularbeiträge ist von den Bundesstaaten eine durch Belastung des Einkommens und Vermögens aufzubringende Abgabe (Besitzsteuer) zu entrichten. Der zu erhebende Betrag wird alljährlich durch das Reichshaushaltsgesetz bestimmt. Er darf für das Rechnungsjahr 1909 bis 1913 die Summe von 150 Millionen jährlich nicht übersteigen. Der von den einzelnen Bundesstaaten zu entrichtende Betrag ist auf Grund des in diesen vorhandenen, nach einheitlichen Grundsätzen zu ermittelnden Gesamteinkommens und reinen Vermögensbestandes festzustellen. Solange die Grundlagen für diese Feststellung nicht in allen Bundesstaaten vorhanden sind, ist die Abgabe nach Maßgabe der Bevölkerung zu entrichten. Hierbei bleibt für Sachsen-Meiningen, Waldeck, Lippe und Schaumburg-Lippe ½ der Besteuerung außer Betracht. Die Nationalliberalen brachten ihren Antrag aus der Kommission über die Vermögenssteuer wieder ein. Staatssekretär Dr. Sydow erklärte: Auf den im Antrage der Nationalliberalen festgelegten Modus der Vermögenssteuer werden die verbündeten Regierungen weder jetzt noch später treten. Die Anträge der Reichspartei und des Zentrums ließen den Einzelstaaten Bewegungsfreiheit, aber sie brachten nur eine Verschiebung der Erhebung, also nichts Neues. Die gleichmäßige Veranlagung sei ein Ideal. Je schärfer in einem Bundesstaate veranlagt werde, je mehr hätte der Bundesstaat zu zahlen. Es besteht deshalb die Gefahr, daß die Veranlagung sehr milde und ungleichmäßig ausfallen wird. Der Vertreter der Konservativen erklärte, eine Besitzsteuer sei nur auf dem Umwege über die Einzelstaaten möglich. Die Anträge der Reichspartei und des Zentrums müßten und könnten ineinander verarbeitet werden. Die Beratung wurde darauf abgebrochen. Weiterberatung morgen Freitag. — Nach den heutigen Erklärungen der beiden Parteien, der Rechten und der Wirtschaftlichen Vereinigung, darf angenommen werden, daß sich, auf den Antrag des Zentrums, amendiert durch einige Punkte des Antrags der Reichspartei, eine Mehrheit, bestehend aus der Rechten und dem Zentrum, zusammenfinden wird.

Aus den Reichstagskommissionen.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die Justizkommission des Reichstages genehmigte heute die Beschlüsse ihrer Unterkommission über die Gebührenordnung der Rechtsanwälte, deren Sätze eine Erhöhung erfahren haben, und trat dann in die zweite Lesung ein. Hinsichtlich der Grenze der Zuständigkeit der Amtsgerichte war in der ersten Lesung, da sämtliche Anträge gefallen waren, ein Torso entstanden. Jetzt kam mit 17 gegen 7 Stimmen ein Beschluß zustande, wonach die Zuständigkeit der Amtsgerichte von bisher 300 auf 600 Mark erhöht wird.

Zum österreichisch-serbischen Konflikt.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die allgemeine politische Lage wird heute zwar ruhiger aufgefaßt, doch liegt noch keine Entscheidung vor. Die „Köln. Ztg." meldet offiziell aus Berlin: Wenn man heute die Depeschen und Betrachtungen verschiedener Zeitungen liest, müßte man glauben, am Vorabend eines Krieges zu stehen. Nach der Ansicht sehr unterrichteter hiesiger Kreise ist zu solchen übertriebenen Befürchtungen vorläufig kein Anlaß vorhanden. Richtig ist, daß die Lage zurzeit noch ungeklärt erscheint und es so lange bleiben wird, bis es den Mächten, die, wie z. B. Frankreich, aufrichtig an der Aufrechterhaltung des Friedens arbeiten, gelungen sein wird, ihren Stimmen in Petersburg dahin Gehör zu verschaffen, daß auch Rußland in Belgrad erklärt, Serbien könne im Kriegsfalle weder unmittelbar, noch mittelbar auf russische Unterstützung rechnen. Davon, ob Rußland die anderen Mächte durch seinen Einfluß im friedlichen Sinne unterstützen will, wird es ganz wesentlich abhängen, ob es gelingt, Serbien zu einer ruhigeren und den Verhältnissen angemessenen Haltung zu bewegen. Jedenfalls befindet sich der Schlüssel der Lage augenblicklich in Rußland, und in erster Linie sind davon mit Spannung die Entscheidungen zu erwarten, die man in Rußland treffen wird. Wenn Serbien sich dem gemeinsamen friedlichen Willen Europas gegenübersieht, wird die künstlich gemachte Erregung sehr rasch nachlassen, und die Serben werden sich in eine Lage finden, die ihnen in Wirklichkeit gar keine Nachteile bringt, ihnen im Gegenteil nur wirtschaftliche Vorteile schaffen kann. — Aus Wien wird gemeldet: Die Auffassung über die internationale Situation ist eine ruhigere. Die Verhandlungen der Mächte dauern fort, und man glaubt, Rußland werde unter gewissen Bedingungen sich dem deutschen Vorschlag einer Vermittlung in Belgrad anschließen, da aus früheren Erklärungen des Petersburger Kabinetts hervorgeht, daß Rußland niemals territoriale Kompensationen für Serbien zu unterstützen versprochen hat.

Berlin. (Priv.-Tel.) Der Korrespondent des „Matin" in Belgrad hatte, wie aus Paris gemeldet wird, eine Unterredung mit dem serbischen Minister des Aeußern Milowanowitsch, der erklärte, Serbien habe bisher alle Wünsche Europas erfüllt. Nachdem dies geschehen, wäre es geradezu ein Verbrechen gegen Recht und Ehre, wenn man jetzt die russische Nation auf Glück oder Unglück an Oesterreich ausliefern würde. In Belgrad sei alles ruhig, niemand provoziere Oesterreich, und Serbien wolle auch keinen Krieg.

Cetinje. (Priv.-Tel.) Fürstin Milena, die Gattin des Fürsten Nikita von Montenegro, erhielt kürzlich von ihrer Tochter, der Königin von Italien, einen Brief, in dem diese dem montenegrinischen Volke jede Unterstützung seitens Italiens und ihrer Person zusagt. Zum Schluß des Briefes heißt es: „Seid alle versichert, daß ich in dem Moment, in dem ich den Untergang meines Vaterlandes und meiner Heldenbrüder sehen würde, keinen Moment länger die Krone Italiens tragen würde. Hoffen wir, daß es nicht so weit kommen wird."

Hamburg. Gestern abend brach eine zu dem Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Kaiserin Auguste Viktoria" führende Laufplanke ein, als sich etwa 20 Arbeiter darauf befanden. Von den Arbeitern, die teils ins Wasser, teils aufs Eis fielen, wurden verschiedene verletzt, darunter vier schwer. Bis heute mittag 12 Uhr war es noch nicht möglich, festzustellen, wieviel Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind, da von den 600 Mann der Besatzung des Dampfers viele an Land gegangen waren und andere an Bord den Besuch Angehöriger empfingen. Bisher sind vier Leichen aufgefunden worden.

Paris. Wie mehrfach verlautet, hat der Kriegsminister beschlossen, in dem Budgetentwurf für 1910 eine Kreditforderung von 1½ Millionen Francs zur Erhöhung des Soldes der Leutnants einzustellen.

Paris. An der Riviera trat gestern abend starker Schneefall ein. Es herrscht strenger Frost.

Paris. Dem „Journal" zufolge hat Richard Strauß infolge der Krisis an der Pariser Großen Oper seinen Verleger beauftragt, die Direktoren zu verständigen, daß er die Erlaubnis zur Aufführung seines musikalischen Dramas „Salome" zurückziehe.

Paris. In Lens wurden infolge von blutigen Raufereien unter den Arbeitern 120 Männer und

---

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater.** Im Schauspielhaus beginnt Sonnabend, den 27. Februar, Herr John vom Bürgertheater in Wien ein auf Engagement abzielendes Gastspiel als Flemming in dem Lustspiel „Flachsmann als Erzieher".

†* **Großes Konzert im Königlichen Opernhaus.** Zum Besten des Unterstützungsfonds für die Witwen und Waisen von Mitgliedern der Königlichen musikalischen Kapelle fand gestern im Opernhause das übliche Aschermittwochskonzert statt, das dieses Mal der bewährten Leitung des Königl. Kapellmeisters Hagen unterstand. Schuberts C-Dur-Sinfonie eröffnete die Vortragsreihe. Die Wiedergabe zeichnete sich durch einen straffen und flotten Zug, durch genaue Beobachtung der dynamischen Akzente aus. Man konnte sich an der urgesunden rotbackigen Sinnlichkeit und dem leisen romantisch-träumerischen Einschlag fast rückhaltlos freuen. Das frohe, lebenslustige Wienertum, das aus dieser herrlichen Musik entgegenlacht, übt jederzeit seinen bestrickenden Zauber auf die Hörer aus. Man hatte zwar gestern doch gelegentlich das Gefühl, als ob uns diese fröhlichen Gesichte nicht unmittelbar, sondern wie durch einen leichten Schleier graulicher Aschermittwochstimmung anblickten, als ob z. B. die Holzbläser mitunter noch etwas mehr Innigkeit hätten geben können. So gern jederzeit Schuberts Sinfonien auf dem Programm begrüßt werden, so würde es sich vielleicht doch empfehlen, gelegentlich auch die neuere Musik, d. h. die Musik nach Schumann, in entsprechendem Maße zu berücksichtigen; gerade in einem Programm wie dem gestrigen mit einer einzigen sinfonischen Nummer hätte sich eine der größeren Sinfonien Bruckners, wie die vierte, siebente oder achte, recht gut gemacht und dem Publikum auch etwas Neues geboten. Frau Nast und Herr Grosch sangen hierauf ein Duett aus Haydns „Jahreszeiten" und ernteten für den einfachen, natürlichen und warmbelebten Vortrag des reizenden Stückes vielen herzlichen und wohlverdienten Beifall. Joan Manén war der nächste Solist des Abends. Er brachte Lalos Sinfonie Espagnole für eine Solovioline und Orchester — eine im ganzen doch recht öde Komposition. Für den Mangel an wirklichen Persönlichkeitswerten, an scharfer Profilierung der Hauptthemen entschädigt auch keine in die Tiefe arbeitende Durchführung. Ohne besonders hohe Wellen zu werfen, rollt der Tonstrom ebenmäßig in gleichbleibendem Takte dahin, keine Strudel oder Wirbel geben ein Anzeichen davon, daß es drunten in geheimen Tiefen gärt und kocht; das einzige, was stellenweise den Blick fesselte, waren die hübsch sich widerspiegelnden Lichtkehlen und Farben, die die mitunter lokaltoloristischen Wendungen nachspürende Instrumentation wirft. Manéns Spiel, seine vollendete Tonschönheit, seine unvergleichlich weiche Bogenführung sind hier ja längst bekannt und gewürdigt. Der Künstler wurde lebhaft gefeiert. Als Abschluß der Vorträge gab es Beethovens zweite Leonoren-Ouvertüre, die unter Hagens hingebender und befeuernder Leitung eine geradezu meisterliche Wiedergabe erfuhr. In schönen, breiten Tempi erklang die Einleitung, der Hörer konnte in einem wahren Meere von Tonschönheit schwimmen; und sei es Hagen besonders gedankt, daß er den Hauptteil verhältnismäßig ruhig begann, um bei den großen Steigerungen noch entsprechend ins Zeug gehen zu können. Diese prächtige Aufführung ließ es herzlich bedauern, daß man sich hier noch immer nicht entschließen kann, die dritte Leonoren-Ouvertüre in Beethovens Oper während der letzten Verwandlung spielen zu lassen. 's wär' ein Ziel, aufs innigste zu wünschen. Das Opernhaus wies zahlreiche Lücken auf; dafür waren die Erschienenen um so dankbarer und zeichneten alle Mitwirkenden durch spontanen Beifall aus. H. D.

† Aus **Budapest** wird uns geschrieben: Unter den künstlerischen Veranstaltungen, mit denen das gebildete Ausland seine kulturelle Anteilnahme an der Mendelssohn-Zentenarfeier zum Ausdruck brachte, verdient wohl mit in erster Reihe die imposante Festaufführung hervorgehoben zu werden, mit welcher die Königl. Ungarische Oper dem edlen deutschen Meister ihre pietätvolle Huldigung erwies. Der erste Teil des reichhaltigen, anregungsvollen Programms enthielt die vom Philharmonischen Orchester unter Kerners befeuernder Leitung gebrachte vollständige Musik zum „Sommernachtstraum", dem vom Opernchor schwungvoll vermittelten „Festgesang an die Künstler" und das vom Konzertmeister Emil Paré überaus stilvoll gespielte Violinkonzert. Um Felix Mendelssohn auch als Opernkomponisten der Sympathie seiner Verehrer näherzubringen, hatte Direktor Mészáros eigens für die Festaufführung die „Loreley" und das Liederspiel „Die Heimkehr aus der Fremde" zur Einstudierung bringen lassen. Rief schon das dramatische Fragment, dessen Sopransolo Frl. Medek sehr schön sang, warmen Eindruck hervor, so weckte die Aufführung des anmutvollen Liederspiels (die erste in ungarischer Sprache) trotz des naiven Textes durch den Reichtum seiner melodischen Schönheit und den Stimmungston geistvoller musikalischer Heiterkeit gerade das Entzücken des ausverkauften Hauses. Die Hauptdarsteller Frau Szoyer (Lisbeth) und Herr Rey (Kauz), sowie die Kapellmeister Kerner und Markus wurden stürmisch gefeiert. Die Kritik äußert fast übereinstimmend den Wunsch, die kleine Oper, die stellenweise mozartesche Anmut atmet, dauernd dem Repertoire einzufügen. Der lebhafte Erfolg des Abends veranlaßt die Direktion, die Festaufführung noch zweimal zur Wiederholung zu bringen. Die Huldigungsfeier bietet jedenfalls mit einen Beweis, daß die Königliche Oper auch idealen künstlerischen Zielen entgegenzustreben beflissen ist.

Gal ie Arnold.

Einen wesentlich anderen Gesamteindruck als aus dem Kabinett Katharina Schäffners nimmt man von der Betrachtung der belgischen Kollektion, die man im Barock- und Skulpturensaal sowie in dem linken Kabinett des ersten Stockes aufsuchen muß, mit sich fort. Symbolistisch ist hier nichts, aber seltsam genug erscheint das Gebotene dem deutschen Betrachter trotz alledem. Die vier hier unter dieser Bezeichnung gemeinsam ausstellenden Maler gehören dem aus der Vereinigung der Zwanzig hervorgegangenen Verbande der „Libre Esthétique" in Brüssel

SLUB
Wir führen Wissen.